

# Die Umschau

## auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.

Erscheint wöchentlich.

Preis  
vierteljährlich 1,75 M., Welt-  
postverein 2 M.

Bücher  
an die Redaktion sind zu adressieren:  
Berlin-Niedorf, Berlinerstr. 42

Bestellungen und Geschenkungen sind  
nur an die Expedition Berlin S.W.  
zu richten.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen  
und Post-Ausstalten, sowie bei den Ex-  
peditionen in Berlin und Hamburg.

Zeitschrift für Zoll- und Steuer-Technik und Verwaltung.

Offizielles Organ des Verbandes deutscher technischer  
Zoll- und Steuer-Beamten.

Herausgegeben von Steuerrath a. D. A. Schneider  
unter Mitwirkung bewährter Fachmänner.

Anzeigen  
kosten 15 Pf. die 4 gespaltene  
Petitezeile oder deren Raum.  
Bei Wiederholungen  
billiger.

Expeditionen:  
Berlin SW., Hagelsbergerstr. 32,  
Hamburg, Speersort 15,  
(Herold'sche Buchhandlung).

Verlag von  
Eugen Schneider, Berlin.

 Nachdruck unserer Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. 

Nr. 9.

Berlin und Hamburg, den 10. März 1898.

17. Jahrgang.

**Inhalt:** Ich schaffe keine Märtyrer (S. 95). Die Hamburgischen Gehaltsersparnisse (S. 66). Verbandsrat (S. 68). Zoll- und Steuer-Technisches: Zölle: Ausführungsbestimmungen zu § 7 Ziff. 2 des Zolltarifgesetzes (S. 69). Allgemeine Verwaltung: Berech-tigungs-, Vergütungs- und Ausfuhrzuschüsse (S. 69). Persönliche Dienstverhältnisse: Gehaltsfurosum (S. 69). Witwen- und Pensionen in Elsaß-Lothringen (S. 69). Sonntagsansprüche (S. 69). Weiterbildung (S. 69). Personalien (S. 70). Verschiedenes, Neue Bücher, Briefkästen (S. 70). Verbandsnachrichten: Verbandsbibliothek (S. 70). Anzeigen (S. 71).

### Aus dem Leserkreis.

„Ich schaffe keine Märtyrer“,

lautete die Entgegnung des Staatssekretärs v. Podbielski bei der Erörterung des Postassistenten-Vereins im Reichtage! —

Wenn aus diesen Worten auch keine Billigung der Ziele des Vereins herausgelesen werden kann, so zeugt doch die darin zum Ausdruck gebrachte Gesinnung von einer staatsmännischen Auffassung, die sehr vortheilhaft absticht, sowohl von der von dem Finanz-Minister geäußerten Ansicht über den Zusammenschluß der Beamten, als auch von dem gegen unsere ehrlichen und loyalen Bestrebungen gerichteten Verhalten der Steuerverwaltung. Wir wollen keine Indisciplin, wir wollen stramme Disciplin, aber nicht aus Furcht vor der Knute, sondern aus freudigem Gehorsam! Beiseitige man doch endlich unsere gerechtfertigten Beschwerden, gebe man uns das, was wir nach unserer Vorbildung, dem Gange unserer Ausbildung und der Verantwortlichkeit unserer Stellung beanspruchen dürfen: dann wird jeder Grund zum Argwohn gegen unsere Bestrebungen von selbst schwinden, dann wird die Berufsfreudigkeit, die jetzt bei allem Pflichtgefühl doch gelitten hat, wieder gehoben und gefestigt werden!

Man glaube doch nicht, durch ein Machtwort auf die Dauer die wachsende Unzufriedenheit niederhalten zu können, man täusche sich nicht, daß durch das Verbot, dem Verein beizutreten, nicht nur nichts gebeßert wird, sondern vielmehr nur eine bedauerliche Verschärfung der bestehenden Mißstimmung erzielt werden kann. Es liegt nicht im Interesse der Disciplin, ein Verbot zu erlassen, wenn man nicht die Macht hat, dem Verbot unter allen Umständen Geltung zu verschaffen. Wer will uns verbieten, eine Zeitschrift zu halten, die sich bei sonst loyalem Verhalten die Wahrung unserer Standesinteressen zum Ziele gesetzt hat? Wer will uns verbieten, einem Verein anzugehören, der Pflege der Kollegialität, Förderung der Fachausbildung anstrebt? Nicht die besten Elemente dürften es sein, die sich durch ein Verbot definitiv abschrecken lassen, sondern nur die zaghaften, die

auch in jeder anderen Hinsicht nicht den Muth ihrer Überzeugung haben. Gerade die besseren Elemente werden sich durch ein solches Verbot in ihrer Selbstachtung verlegt sehen und sich demselben nicht fügen. So treibt man die loyalsten Beamten zur Opposition, ohne selbst die schwachherzigen wirklich gewonnen zu haben.

Was wollen wir denn?

Nichts anderes, als was auch höhere Beamtenklassen erstrebt und erreicht haben, die für die Darlegung ihrer Wünsche sehr oft die Tagespresse in einer Weise benutzt, wie sie in unserem Fachblatt bis jetzt nicht gebräuchlich war!

Wir wünschen auch nur unseren Platz an der Sonne, wir wünschen, daß unsere Tätigkeit diejenige Anerkennung findet, die ihr bei ihrer Bielseitigkeit und hohen Verantwortlichkeit gebührt. Und diese Wünsche tragen wir in verfassungsmäßiger Weise vor. Wir wissen uns frei von Gesinnungen und Bestrebungen, die das Licht zu scheuen hatten, wir haben, wie selten eine BeamtenGattung, Ehre und Pflicht auf unseren Schild geschrieben, und der jüngste Kollege schon bringt ein gehobenes Standesbewußtsein mit, das eine treue Pflichterfüllung, eine umwandelbare Hingabe an Kaiser und Reich besser gewährleistet, als kleinliche Zwangsmäßregeln es vermögen, die nur geeignet erscheinen, in gährend Drachengift die Milch der frommen Denkungsart zu wandeln!

Haben wir denn Unmögliches verlangt?

Sollte denn bei uns unmöglich sein, was anderwärts schon gewährt ist? Ist es zuviel verlangt, wenn wir bitten, mit gleichwertigen BeamtenGattungen uns gleich gestellt zu sehen? Manches hat die neue Gehaltsregulirung beseitigt, aber wir waren zu sehr in's Hintertreffen gerathen, und es sind noch viele Ungleichmäßigkeiten zu beklagen!

Ist es unbescheiden, wenn wir für den Haupt-Amts-Assistenten, der, als Ober-Primaner oder Abiturient nach Ableistung seines einjährigen Jahres eingetreten, 3 Jahre supernumerirt und 4—5 Jahre als Zollpraktikant gearbeitet